

Corona hinterlässt Spuren

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Corona hinterlässt Spuren

Der Assistenzdienst während der Corona-Pandemie führte auch beim Sozialdienst der Armee zu einer ausserordentlichen Situation. Die Beratungs- und Betreuungsarbeit nahm sprunghaft zu. Die finanziellen Hilfen lagen demgegenüber nur leicht über dem Vorjahresniveau. Die zeitnahe Beratungstätigkeit, die Erreichbarkeit und neue Aufgaben konnten dank des vermehrten Einsatzes von Milizangehörigen sichergestellt werden.

Peter Müller

Als der Bundesrat am 17. März 2020 die Teilmobilmachung der Schweizer Armee genehmigte, wurden rund 5000 Armeeingehörige unvermittelt aus ihrem beruflichen und familiären Alltag herausgerissen. Der Sozialdienst der Armee (SDA) sah sich bereits innerhalb der folgenden drei Tage mit einer ausserordentlichen Situation konfrontiert. Namentlich die zentrale Zielvorgabe geriet gehörig ins Wanken: Die hilfesuchenden Armeeingehörigen sollen innerhalb von 24 Stunden mit einer Antwort bedient werden oder zumindest einen ersten Kontakt hergestellt erhalten. Der Jahresbericht 2020 des SDA gibt Einblick, welche Herausforderungen mit welchen Mitteln erfolgreich gemeistert werden konnten.

Neue Lage

Wer kennt diese Situation nicht aus militärischen Übungen, wenn die Leitung unvermittelt sowie mit einem verschmitzten Lächeln «neue Lage» feststellt? Für die rund 5000 Armeeingehörigen hatte das plötzliche Aufgebot zum Assistenzdienst wegen der ausgebrochenen Corona-Pandemie handfeste Konsequenzen und kaum überblickbare Folgen. Mit bloss 24 oder 48 Stunden Vorlaufzeit waren die beruflichen und privaten Verpflichtungen während möglicherweise mehrerer Monate neu zu regeln: Stellvertretung am Arbeitsplatz, Kündigungsandrohungen, fehlende Kinderbetreuung, anstehende Rechnungen, Stornierung von Ferien, Vorbereitung auf Prüfungen oder Prüfungsaufgebote, Verlängerung des Studiums und existenzbedrohende Einschränkungen für Selbständig-erwerbende sind bloss einige Stichworte. Parallel zur Bewältigung dieser (neuen) Fragestellungen war durch den SDA aber auch das übliche Tagesgeschäft aus Rekrui-

tenschulen und Wiederholungskursen sicherzustellen.

Neue Aufgaben

Neben diesen vielfach ungewohnten Fragestellungen wurde der SDA auch mit einer neuen, komplexen Aufgabe betraut: Der Bundesrat beschloss in der ersten Welle am 22. April 2020, den Armeeingehörigen im Assistenzdienst nicht bloss 80%, sondern 100% des Lohnes fortzuzahlen. Man erwartete rund 2000 Gesuche, wofür eine zuständige Stelle zu definieren war. Gleichzeitig war man sich bewusst, dass es sich «um ein technisch komplexes und politisch exponiertes Projekt handelte».

Der SDA wurde damit beauftragt, diese Kompensationszahlungen gewissermassen im Stil einer Ausgleichskasse zu organisieren. Zu diesem Zweck wurde eine interdisziplinäre Task Force «Covid-19-Entschädigung» gebildet, welche ihre Arbeit bereits im Mai 2020 aufnehmen konnte und zeitweise bis zu 12 Personen umfasste. Täglich gingen

bis zu 80 Gesuche/Anfragen ein. Bis zur Auflösung der Task Force am 6. September 2020 waren mehr als 1550 Anfragen aus allen drei Landesteilen zu bearbeiten.

Aufgebot von Milizangehörigen

Es war dem SDA rasch klar, dass die Last aller Anfragen und Aufgaben nicht mehr nur von den zivilen Angestellten getragen werden konnte. Deshalb wurde ein Teil der 42 Milizangehörigen des Fachstabes SDA für bis zu 100 Tage ebenfalls in den Assistenzdienst aufgeboden. Dies führte zu einer gewöhnungsbedürftigen Situation: Die zivilen Mitarbeitenden des SDA arbeiteten im Homeoffice, gleichzeitig rückten die Fachspezialisten ein und so waren – in den Worten des SDA – «unsere Büros innert einer

«Wir haben viel, sehr viel in sehr kurzer Zeit lernen müssen.»

Diego Kesseli, Chef Bereich SDA

Woche uniformiert». Die notwendigen Absprachen und Informationen zwischen den zivilen Mitarbeitenden und den Milizangehörigen des Fachstabes SDA fanden digital statt. Man arbeitete sieben Tage die Woche, in der Regel von 8 bis 22 Uhr, dabei wurde auch ein Schichtmodus eingeführt. Am 30. Juni 2020 konnte der Fachstab SDA aufgelöst werden.

Fast parallel dazu war trotz Pandemie ein neuer Lehrgang für Milizsozialberater des SDA durchzuführen, um den Nachwuchs und die Durchhaltefähigkeit sicher-

KENNZAHLEN

	2020	2019	Diff.
Telefonische Anrufe	4445	2977	+49%
E-Mails	890	470	+89%
Dossiers (neu erfasst)	1919	1391	+38%
Betreuungen	109	99	+10%
Ausgaben (Mio. CHF)	1,178	1,097	+7%
Mitarbeitende	9	7	+28%
Milizsozialarbeitende	42	23	+83%

Quelle: Sozialdienst der Armee, Jahresbericht 2020

► Frische Soldatenwäsche bereit zum Versand. Bilder: Autor

▼ Wäschebox der Soldatenwäscherei Münsingen.



zustellen. Deren Ausbildung führt über einen Technischen Lehrgang von 19 Diensttagen. Div Markus Rihs, Chef Personelles der Armee und gleichzeitig Chef Sozialdienst der Armee, stellt im Jahresbericht befriedigt fest: «Das Konstrukt SDA konnte auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen weitergeführt werden.» Und der Chef Bereich SDA, Diego Kesseli, gibt unumwunden zu, dass alle «sehr viel in sehr kurzer Zeit lernen mussten».

Beratungsfelder

Die Kennzahlen des SDA (siehe Tabelle) sprechen eine deutliche Sprache: Die telefonischen Kontakte und die Beratungen per E-Mail sowie die Anzahl neu erfasster Dossiers schossen wegen des Assistenzdienstes förmlich in die Höhe. Spitzenmonate waren – wenig erstaunlich – April und Mai mit

der drei- bis vierfachen Belastung gegenüber normalen Monaten. Dafür war es im August, September und Oktober ausgesprochen ruhig, bevor die Zahlen nach Beginn der zweiten Welle im November wieder deutlich anzogen. Mit grossem Abstand am häufigsten mussten finanzielle Probleme behandelt werden, gefolgt von der Erwerbsersatzordnung generell und der Covid-19-Entschädigung. Berufs-, Ausbildungs- oder Rechtsprobleme folgten mit deutlichem Abstand. Weitere Themen wie Familie oder Arbeitslosigkeit erscheinen erst am Schluss der Top-10 Beratungsfelder.

Stagnierende Ausgaben

Angesichts der Bedeutung einzelner Beratungsfelder mag erstaunen, dass die Ausgaben des SDA 2020 mit insgesamt rund 1,18 Mio. CHF gegenüber dem Vorjahr nur ge-

ringfügig zunahm (+ 80 000 CHF). Die meisten Ausgaben entfielen auf Mietzuschüsse (460 000 CHF), gefolgt von den Härtefällen (195 000 CHF) und der allgemeinen Unterstützung (108 000 CHF). Andere Beiträge wie beispielsweise für Krankenkassenprämien oder Kinderbetreuung machten im vergangenen Jahr nur einen Bruchteil aus und beliefen sich auf je unter 10 000 CHF. Damit widerspiegelt sich die Haupttätigkeit des SDA: Beratung und Betreuung, das heisst Öffnen von Türen, Vermittlung von Kontakten, Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten. Finanzielle Mittel sollen bloss subsidiär eingesetzt werden, wenn andere Töpfe ausgeschöpft sind: Nur in rund jedem vierten Fall wurde eine finanzielle Hilfe gewährt.

Akzentverschiebungen

Wie in den Vorjahren entfiel rund die Hälfte der Ausgaben auf Armeeangehörige in den Rekrutenschulen (515 000 CHF). Die neu gebildete Kategorie «Assistenzdienst» beanspruchte rund eine Viertelmillion Franken. Dieser neue Aufwand konnte teilweise durch den Rückgang um fast die Hälfte bei den WK-Unterstützungen aufgefangen

werden (117 000 CHF), da pandemiebedingt mehrere Dienstleistungen abgesagt wurden. Wegen Quarantänen und Ausgangsbeschränkungen verdreifachten sich demgegenüber die Ausgaben für «Freizeit in Schulen und Kursen» auf 37 000 CHF. Aufschlussreich ist auch die Statistik der Soldatenwäscherei Münsingen: Die Anzahl eingesandter Wäsche-Boxen stieg gegenüber dem Vorjahr um knapp 20% auf 10 300. Daraus entstand ein Aufwand von 285 000 CHF. Dieser Betrag wird direkt durch die Schweizerische Nationalspende (SNS) übernommen und erscheint deshalb nicht in der Rechnung des SDA.

Wichtige Geldgeber

Der Sozialdienst der Armee finanziert seine Ausgaben vollumfänglich durch zweckbestimmte Überweisungen zahlreicher Stiftungen sowie der Schweizerischen Nationalspende. Der SDA stellt mit Befriedigung und Dankbarkeit fest, dass die finanzielle Lage trotz der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen «nie kritisch verwundbar

wurde»: Die militärischen Hilfswerke reagierten innert Wochenfrist und erhöhten ihre Beiträge teilweise deutlich. So verdreifachten beispielsweise die Rudolf-Pohl-Stiftung (neu 145 000 CHF) und die General-Guisan-Stiftung (neu 75 000 CHF) unbürokratisch und grosszügig ihre Beiträge. Brigadier Markus Rihs wertet diese Tatsache als «grossartig» und «Zeichen des Vertrau-

ens». Und sie bestärkt Diego Kesseli im Anspruch, dass «jede und jeder einzelne Armeeingehörige rasch, pragmatisch und fair unterstützt werden kann». ■

SOZIALDIENST DER ARMEE

Der Sozialdienst der Armee hilft ...

- Angehörigen der Armee, des Rotkreuzdienstes und des Zivilschutzes, die aufgrund ihrer besoldeten Dienstpflicht in ihren persönlichen, beruflichen oder familiären Verhältnissen auf Schwierigkeiten stossen;
- Personen, die Friedensförderungsdienst und Assistenzdienst im Ausland leisten und aufgrund dieser Dienstleistungen in Not geraten;
- Militärpatientinnen und Militärpatienten, die infolge Unfalls oder Krankheit im Militär in Schwierigkeiten geraten (als Ergänzung zur Militärversicherung);
- Angehörigen von Militärpatientinnen und Militärpatienten oder Hinterbliebenen von Verstorbenen.

Quelle: Medienmitteilung Sozialdienst der Armee vom 10.05.2021



Unser Versprechen:

Globale Kompetenz Aus der Schweiz

Bündelung der Kräfte

Sicherstellen eines Technologietransfers für die Entwicklung eigenständiger, lokaler Lösungen.

Exzellenz teilen

Etablierung eines Schweizer Kompetenzzentrums für gesicherte Netzwerke und fortgeschrittene Kommunikations-Technologien.

Gemeinsam wachsen

Unterstützung der digitalen Transformation und Modernisierung.

**Gegenseitiges Engagement für perfekte
 Ergebnisse - Swiss made**



Elbit Switzerland | Seilerstrasse 4, 3011 Bern

CyOne Security AG

Supply Chain: krisenresistent planen

Krisen können die Supply Chain für Cyber Security empfindlich treffen, die Sicherheit von Staat und Wirtschaft gefährden. Damit es zu keinen Ausfällen infolge Lieferverzögerung oder Preiserhöhung kommt, muss die Supply Chain in Behörden strategisch geplant und auf allen Ebenen zusammengearbeitet werden.

Die Corona-Krise zeigt auf, wie die Supply Chain für Cyber Security-Lösungen empfindlich getroffen wird. Wegen der weltweiten Krise fehlen elementare Hardware-Bauteile und Elektronik-Baugruppen. Lieferengpässe und Lieferverzug sind die Konsequenz daraus. Aktuelle Beispiele wie der Mega-Stau im chinesischen Hafen, die Blockade im Suezkanal oder Wirtschaftsspannungen und geopolitische Machtmittel zeigen, wie die Supply Chain massiv beeinträchtigt wird und die Cyber-Souveränität der Schweiz gefährdet, da Bauteile für neue oder bestehende Cyber Security-Lösungen nicht mehr oder nur mit langen Lieferfristen erhältlich sind.

Cyber Security-Lösungen aus der Schweiz

Die internationale Vernetzung ist für unsere Volkswirtschaft überlebenswichtig. Die Schweiz ist von ausländischer Software und Hardware abhängig, Behördenorganisationen stützen sich auf Lösungen aus den USA, China, Israel und einigen weiteren Ländern. Aus sicherheitspolitischer Sicht kann dieses Abhängigkeitsverhältnis problematisch sein, vor allem wenn die Supply Chain wegen einer Krise ins Stocken gerät. Um die Cyber-Souveränität der Schweiz sicherzustellen, ist es notwendig, dass die Schweiz die Schlüsseltechnologien und Bauteile in Hard- und Software für ihre eigene Cyber-Sicherheit genau kennt. Dafür muss der einheimische IT-Sektor mehr eigenständige Lösungen entwickeln und wichtige Bauteile an Lager führen. Damit können Lieferengpässe oder Preiserhöhungen im Krisenfall verhindert oder umgangen werden. Die Behörden und Betreiber von kritischen Infrastrukturen müssen hingegen bei der Gestaltung der IT-Infrastruktur das Kriterium «Krisenresistenz» höher gewichten, sei es durch Lagerhaltung von kritischen Bauteilen oder durch eingeplante Reserven an Geräten bei der Bestellung.

Dadurch können im Krisenfall defekte Komponenten repariert und Geräte schnell ersetzt werden.

Krisenresistente Supply Chain strategisch planen

Es reicht heute nicht mehr aus, die Supply Chain nur für Erdöl, medizinische Versorgung, Energieversorgung oder Streitkräfte strategisch zu planen und nur dort Reserven für den Krisenfall anzulegen. Vielmehr müssen die Abhängigkeitsketten gesamthaft kritisch überprüft werden.

Dies beginnt mit den planerischen Vorgaben für Projektleiter – bei Herstellern wie Betreibern. Es ist innerhalb der Projekte sicherzustellen, dass genügend Vorräte an systemkritischen Bauteilen und Geräten zur Verfügung stehen. So auch in der Supply Chain für Cyber Security-Lösungen. Nur durch klare Vorgaben und eine verstärkte Kooperation können Behörden und Lieferanten die gesamte Supply Chain sicher planen und «Crisis-Cyber-Security-Resilient» aufbauen. Der Begriff des «Supplier Risk Management» muss deshalb in der Schweiz künftig breiter gedacht werden: Bei der Prüfung von Geschäftspartnern geht es um die Aspekte Lieferrisiko, Qualität und Sicherheit der einzelnen Komponenten. Dafür braucht es Spezialisten, die Risiken professionell einschätzen und mit richtigen Massnahmen zielgerichtet reduzieren können. Eine gemeinsame Planung der Cyber Security und der Aufbau einer krisenresistenten Supply Chain gelingen, wenn Behörden und Lieferanten Hand in Hand zusammenarbeiten – für eine Sichere Schweiz. Bit für Bit.

Roland Odermatt
Leiter Verkauf Behörden
Tel. 041 748 85 77
roland.odermatt@cyone.ch
www.cyone.ch



Sichere Schweiz. Bit für Bit.

Krisenresistente Supply Chain

CyOne Security bietet 360°-Sicherheitskonzepte und -lösungen für eine krisenresistente Supply Chain.

Cyber Security aus der Schweiz. Für die Schweiz.

[cyone.ch](https://www.cyone.ch)

CyOne
SECURITY